

Frühlingssturm.

Von

Freiherrn Joachim von der Goltz.

Reicht mir all die Hände, Kameraden!
 All durchflutet uns ein Hochgefühl,
 Laßt den Mond die Sorgenstirnen baden,
 Sturm durchbrause eurer Brust Gewühl.

Mitternacht — so stehen wir in Gräben,
 Erdgeruch umhaucht uns schaurig stark,
 Einer seufzt — es rieselt übers Mark —
 „Seht die Sterne! Wenn sie Frieden gäben.“

Friede — — Engelsglocken läuten stille
 Silberwellen durch die laue Nacht,
 Schattenhaft entsteigt des Busens Fülle
 Trauter heimlicher Gedanken Macht.

Tau der Sehnsucht tropft von Augen nieder,
 Legt sich — eine Tränenperlschnur —
 Glänzend über tiefer Gräben Spur.
 Sterne, Heimat, Friede — weint ihr, Brüder?

— In die drohend schwarze Wolkenmauer
 Mond und Sterne sind hineingekreist, —
 Auf die Stirnen! Pakt, ihr näch'gen Schauer,
 Pakt den Leib und fesselt unsern Geist.

„Ach!“ — ein Klagen ringt sich aus dem Dunkel,
 Stöhnt von Mann zu Mann, entquillt dem Graben —
 „Ach, die Heimat! Kriegsgespenster haben
 Sie verschlungen gleich dem Sterngefunkel.“

Wie verborg'nen Mondes fahler Schimmer
 Sich verstoßen durch die Wolken schiebt,
 Also leuchten sie und loden immer,
 Unserer Heimat Bilder, treugeliebt:

Kirchlein auf der Halde — alte Brücke
 Mit dem steinern' Reiterbild am Tor —
 Gasthaus an der Linde — und davor
 Runder Steinisch ganz aus einem Stücke —

Rotes Häuschen ganz in wilden Reben,
 Efeu grün umspinn'nes Fenster blinkt —
 Heimat — — — ach! Es hebt sich, weilt und sinkt,
 Traute Bilder so vorüber schweben.

Ach, o lehrten wir zu jenen Stätten,
 Wo uns Stein und Blatt so teuer ward,
 Wo die Liebe in verwaisten Betten
 Und im Saal die Freundschaft unser harrt.

Nein! Wir sind in diesen Waffen nicht,
 Sind zum Menschentöten nicht geboren,
 Wollen Glück und wünschen Lust und Licht,
 Wollen nicht den Tod aus Eisenrohren!

Brüder, treten wir aus dieser Enge,
 Aus den Gräben, die die Brust umschüren,
 Singend auf das Feld und die Gefänge
 Wolle heil'ger Gottesatem schüren.

Gott! Wir treten aus den tiefen Gräben,
 Aus der Erde Schutz aufs freie Feld.
 Millionen schreiten wir und heben
 Das entblößte Haupt aus Sternenzelt.

Deutsche! Von den Alpen bis zum Meere,
 Mann bei Mann und Männer einer Seele!
 Frühlingssturm! Aus deiner jungen Kehle
 Hallt der Sang: Gott mit dem deutschen Heere!

Gott! Erbarme dich der armen Erde,
 Vogel klagt und Blume und das Korn —
 In dem Frühlingssturme sei dein Jörn,
 Daß es Sommer, daß es Frieden werde.

Rausche, brause, deutscher Frühlingssturm!
 Eine erdgeborene Meereswoge,
 Walle, überwalle Turm auf Turm
 Feindzermalmend unter Stahl und Loge.

Deutsches Heer! Sprung — auf! Marsch, marsch! — In Lüften
 Blasen Engelslungen das Signal,
 Pflanzt der Bajonette Silberstrahl
 — Weilenlanger Blick — gespannt die Hüften!

Senkt das Eisen! — Gleich den letzten Wellen,
 Die das Meer an unsre Küsten türmt,
 Brandet, brauset, überprallt und stürmt!!!
 — Sang und Eisen muß die Feinde fällen.

Seht! Der junge Morgen küßt die Welle,
 Unterm Frühlingssturm ergrünt die Saat.
 Aus der Männerwoge wächst die Tat!
 Sommerglück und Friede unserm Volke.